

Dr. Franz Scharl, der neue Wiener Weihbischof

Ein Portrait verfasst von seinem Onkel und Firmpaten Georg Thalmaier

Dr. Franz Scharl, der neue Wiener Weihbischof, kommt aus Obereching. Dieses Dorf gehört zu den ältesten Siedlungen im nördlichen Flachgau und wurde schon im Güterverzeichnis "Notitia Arnonis" 788 als "Ad achingas" erwähnt. Die Kirche des Ortes war bis 1297 Pfarrkirche ehe St. Georgen zum Sitz der Pfarre und ab 1816 des Dekanats wurde. Die Jahrhunderte lange bäuerliche Kultur prägte das Land, die fest im Christentum verankert war und ist. Die Wurzeln des neuen Weihbischofs reichen weit in diese Tradition zurück.

Sein Vater, Vinzenz Scharl, bewirtschaftete einen Erbhof. Seit über zweihundert Jahren ist er im Besitz der Familie. Seine Bezeichnung als Bauernschmied verrät die frühere Tätigkeit als Schmied. Tatsächlich befand sich bis 1884 am Hof die Dorfschmiede. Damals brannte das Schmiedgut, wie die Vulgobezeichnung lautet, zum zweiten Mal im 19. Jahrhundert ab. Zum ersten Mal wurde es beim Großbrand von Obereching im Jahre 1835 ein Raub der Flammen. Nach dem zweiten Brand entschlossen sich die Besitzer zur Absiedlung an den Ortsrand.

Seine Mutter stammt vom Siglgut, ebenfalls ein Bauernhof mit einer wechselvollen Vergangenheit. Der Hof befand sich ursprünglich in unmittelbarer Nähe der Kirche, zwischen dem Bertold- und dem Edergut. Beim Großbrand des Jahres 1835 wurde er ebenfalls eingäschert. Wieder aufgebaut wurde er an der Stelle, an der sich heute der Siglhof befindet. Die Besitzerfamilie, aus der die Mutter unsers Weihbischofs kommt, ist ebenfalls eine eingesessene Bauernfamilie. Sie besaß bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts einen Hof in Untereching. 1908 kauften sie das Siglgut in Obereching. Es ist heute in der vierten Generation in der Familie Thalmaier. In den Adern von Dr. Franz Scharl fließt daher echtes Bauernblut aus Eching.

Ordensfrauen in der Familie

An einem tiefwinterlichen Tag, es war Donnerstag, der 5. März 1958, erblickte er im Landeskrankenhaus Salzburg das Licht der Welt. Eine Woche später wurde er vom damaligen Kooperator in St. Georgen, Engelbert Wagner, auf den Namen Franz von Paula (Namensfest 2. April) getauft. Taufpatin war seine Tante Maria Thalmaier. Sie trat im Jahre 1964 in den Orden vom Göttlichen Erlöser in Eisenstadt ein. Sie wählte den Namen Sr. Ruperta. Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eggenberg bei Graz machte sie die Ausbildung als Diplomkrankenschwester. Einige Jahre war sie im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Salzburg tätig. Seit 12. 1. 1991 leitet sie im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt die Abteilung Mikroverfilmung. Auch seine Großtante Katharina Thalmaier war schon Ordensfrau. Als Schwester Speziosa betreute sie während des Ersten Weltkrieges Tuberkulose-Patienten, wobei sie sich ansteckte. Sie verstarb bereits im 23. Lebensjahr. Seine ersten Lebensjahre verbrachte er im Elternhaus seiner Mutter. Der Sigl-Oma wuchs er in dieser Zeit besonders ans Herz. Im Sommer 1960 erfolgte die Übernahme des Bauernschmiedgutes durch seine Eltern und damit die Übersiedlung dorthin. Der Familie wurden zwei weitere Kinder geboren, Bruder Thomas, der spätere Hoferbe, und Schwester Katharina, die einen Bauern in der Gemeinde Ostermiething heiratete.

Die Dorfkirche war gleich neben der Schule

Franz wuchs im Kreise der Familie auf. In der Umgebung gab es genug Spielkameraden. Das Dorf wurde ihm eine vertraute Heimat. 1964 begann er den Schulbesuch in der vierklassigen Volksschule, die nur einige Gehminuten vom Elternhaus entfernt war. Die Dorfkirche war gleich neben der Schule. Schule und Kirche waren eine Einheit, in die er hineinwuchs. Die bäuerliche Welt begleitete ihn eng in dieser Zeit, die tägliche Arbeit der Eltern auf dem Hof und in den Fluren gehörten zu seinem Alltag. Es gab schon in frühester Jugend Gelegenheiten, kleine Arbeiten zu verrichten und da und dort mitzuhelfen. 1966 ging er mit

seinen Klassenkameraden zur Erstkommunion. Er konnte sich bald danach in die Gruppe der Ministranten der Filialkirche in Obereching einreihen. Das Lernen in der Schule machte ihm Freude, und er zeigte sich als intelligenter Schüler. 1970 begann er den Hauptschulbesuch in Oberndorf. Am 5. April 1970 empfing er in der Pfarrkirche das Sakrament der Hl. Firmung aus den Händen von Erzbischof Dr. Eduard Macheiner. Ich durfte sein Firmpate sein.

Die Hauptschule weckte in ihm die Lust am Lernen. Seine guten Noten wiesen auf einen weiteren Schulbesuch hin. Die Berufsberatung stellte einen eher mathematischen Begabungsschwerpunkt fest und riet zum Besuch der Handelsakademie. Damals war der Besuch dieser Berufsbildenden Schule noch mit dem täglichen Pendeln nach Salzburg verbunden. Erst später wurde eine Handelakademie in Oberndorf eingerichtet. Im heranreifenden jungen "Mittelschüler" erwachten neue Interessen, die trockenen kaufmännischen Fächer verlangten zwar viel Studium und Lerndisziplin, doch innere Befriedigung brachten sie nicht. Die Geisteswelt und die vielen Völker unserer Erde rückten in den Mittelpunkt seines Denkens. So inskribierte er 1978 an der Wiener Universität Philosophie und Völkerkunde.

Eine Zeit der inneren Reifung

Nun folgte eine Zeit der inneren Reifung, die nicht ohne Zweifel an dem war, was er aus seiner bisherigen Glaubenserfahrung und in seiner traditionsbezogenen Umwelt kennen gelernt hatte. Einflüsse von verschiedenen Ideologien, die Bekanntschaft mit der großen Stadt blieben nicht ohne Wirkung auf ihn. Jeder Mensch hat Jugendträume und sucht nach Zielen, die ihm erstrebenswert scheinen. Scheingötter mit ihren kurzatmigen Versprechungen tauchen auf und verdrängen den wahren Gott. Dann ist es oft schwer, den göttlichen Anruf zu vernehmen.

Es war im Jahre 1982 als ich meinen Neffen Franz während eines Besuches fragte, ob er Firmpate meines Sohnes Andreas werden möchte. Da gab er mir die verblüffende Antwort, dass er sich gerade überlege, aus der Kirche auszutreten. Die Antwort war wie ein Schlag ins Gesicht. Ich sagte ihm, er solle sich diesen Schritt reiflich überlegen, denn dies sei fürs Erste eine schwere Sünde, und zweitens schließe er sich dadurch von der Lebens- und Liebesgemeinschaft Jesu Christi und seiner Kirche aus. Ein halbes Jahr später kam er wieder auf Besuch und erzählte uns, dass er in Polen in der Heimat von Papst Johannes Paul II. gewesen war. Dabei habe er die tiefe Gläubigkeit dieser Menschen dort gesehen und wie es schien, hatte diese Erfahrung sein Leben und Denken verändert.

Werbung für Yoga-Gemeinschaft

Wie er später erzählte, war es ein längerer Weg, der ihn zu Christus führte. Während seines Studiums der Philosophie und Ethnologie schloss er sich einer Yoga-Gemeinschaft an. "In dieser Zeit sprach ich immer wieder Studenten vor dem Audi Max der Universität Wien auf ihr mögliches Interesse für diese Yoga-Gemeinschaft an. Mit der Kirche hatte ich zu diesem Zeitpunkt eigentlich keinen Kontakt. Dort vor dem Audi Max und an vielen anderen Orten vernahm ich immer wieder die innere Anfrage Jesu, ob ich nicht für Ihn arbeiten könne", berichtet er über sein Paulus-Erlebnis. Und er folgte dem Wort Jesu, das dieser zu Petrus sagte. "Wenn du bekehrt sein wirst, stärke deine Brüder."

Etwas erstaunt waren die Eltern und ich als es hieß, Franz wolle Priester werden.

„Nur wennst a gscheita Priester wirst“

Er fragte auch seine Mutter, ob sie damit einverstanden sei, wenn er Priester werde. Sie gab ihm zur Antwort: " Wennst a gscheita, guta Priester wirst, koanst oana wern." Er trat 1986 ins Wiener Priesterseminar ein und begann mit dem Studium der Theologie. Ein besonderes Erlebnis war für ihn der zweite Papstbesuch in Österreich. Mit einem Mitstudenten durfte er beim Gottesdienst am 28. 6. 1988 Papst Johannes Paul II. assistieren. Es folgte die Weihe zum Diakon am Sonntag, dem 4. 6. 1989 durch Weihbischof Dr. Karl Moser. Daran schloss sich ein Jahr pastoralen Wirkens in der Pfarre Schöpfwerk in Wien an. Die Priesterweihe empfing er am

Fest von Peter und Paul, dem 29. 6. 1990, im Wiener Stephansdom von Kardinal Dr. Hans Hermann Groer.

Am Sonntag, dem 22. 7. 1990, war für seine Heimatpfarre St. Georgen ein großer Tag: Er feierte sein erstes Messopfer. Dechant Heinrich Roither hatte im Jahr davor den großen Innenhof des Dechanthofes renovieren lassen. Es war ein würdiger Rahmen für diesen Anlass. Für die vielen Menschen, die an diesem schönen Sommertag nach St. Georgen gekommen waren, wäre die Pfarrkirche viel zu klein gewesen. Im strahlenden Sonnenschein fand der feierliche Einzug des Primizianten statt. Mit Musik und Gesang wurde die heilige Zeremonie begleitet. Ein Höhepunkt war die Primizpredigt, die sein ehemaliger Katechet an der Volksschule Obereching, Ignaz Binggl, damals Pfarrer in Kuchl, hielt. Eine besondere Überraschung bereitete dem Primizianten Br. Absmanner aus Göming, er war von Riedegg bei Gallneukirchen mit Diakonen und Priestern aus Missionsländern zur Teilnahme an seinem ersten Messopfer gekommen. Die außerkirchlichen Feierlichkeiten fanden im Siglhaus, dem ehemaligen Heimathaus seiner Mutter statt.

Sein Weg als Priester in der Diözese Wien war vom September 1990 bis August 1993 Kaplan in St. Othmar/ Mödling, ab September 1993 Kurat in der Propstei- und Hauptpfarre Wiener Neustadt, dann Leiter der Teilgemeinde „Erlöserkirche“ der Propstei- und Hauptpfarre Wiener Neustadt (Dom). Seit 2000 wirkte er als Pfarrer in der Kirche "Auferstehung Christi", wo er zugleich Dechant für den 4. und 5. Wiener Bezirk war.

Am 9. Februar 2006 erfolgte die Ernennung zum Weihbischof von Wien durch Papst Benedikt XVI. Dieser Tag wäre zugleich der 75. Geburtstag seiner Mutter gewesen. Sie verstarb leider am 13. Februar 1998.

Ein Kenner von Franz Ebners Denken

Franz Scharl beschäftigte sich in seiner Zeit an der Universität sehr intensiv mit dem Problem des Wortes, auch in der Zeit, als er sich in die Philosophie vertiefte. Dabei stieß er auf Ferdinand Ebner (1882-1931). Dieser Denker, der eine Zeit lang als Lehrer tätig war, gehörte zu den Begründern der personalistischen Existenzialphilosophie. Franz Scharl hat mit einer umfassenden Analyse seines Werkes im Jahre 1997 im Fach Philosophie dissertiert. Die umfangreiche Schrift erschien in den Europäischen Hochschulschriften: Reihe 20, Philosophie.

Auf der ersten Seite lesen wir:

Gewidmet Dem,

Dessen Name alle Namen überragt und durchscheint, dann
meinen Eltern Vinzenz und Katharina Scharl und
der Heimatstadt Ferdinand Ebners Wiener Neustadt.

Unser Franz weiß woher er kommt, und er hat sein Leben zur Antwort an Den, von Dem alles kommt, gemacht. Wenn ihm nun auch ein Stab als Hilfe in die Hand gelegt wurde: Der Weg durch das Leben wird steinig bleiben. Mein Gebet wird ihn begleiten.

Gebe es Gott, dass er sein Amt in der Kirche Jesu Christi treu und gewissenhaft zum Segen für die Menschen, die Heimat und unser Vaterland ausüben möge.

Obereching im April 2006

Georg Thalmaier